

# ANTRAG AUF FÖRDERUNG AUS DEM ZENTRALEN QUALITÄTSSICHERUNGSFONDS DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG

## I. Antragsteller

Name, Vorname: Richter, Susan

akadem. Grad: PD Dr.

Geburtsdatum: 31.01.1971

Fakultät: Philosophische Fakultät

Institut: Historisches Seminar

Telefon: 06221-546229

Telefax: 542267

E-mail: susan.richter@zegk.uni-heidelberg.de

## II. Angestrebtes Projekt / geplante Maßnahme

Thema:

Identitätsstiftende Materialität: Übung zu Grundsteinlegungen in Heidelberg und der Kurpfalz vom 16. bis zum 21. Jahrhundert

Beschreibung (s. Anlage, maximal 3 Seiten, Arial 11 )

## III. Förderdauer:

Sommersemester 2014 und Wintersemester 2014/2015

## IV. Antragssumme pro Semester:

Sommersemester 2014: **1282 €**

Wintersemester 2014/2015: **865 €**

## V. Beabsichtigte Verwendung

Kostenart (z.B. Sachmittel, Reisekosten etc.) pro Semester:

- 1 ungeprüfte Hilfskraft (IT-Spezialkenntnisse) à 20h → 8,9€ x 20h x 4 Monate (Vorlesungszeit Semester 1) = **712 €**
- Ausstellung:
  - o Präsentationsmedien
  - o Mögliche Leihgebühren
  - o Ca. **600 €**
- Reisekosten
  - o Archivreisen der Studierenden:
    - Karlsruhe (Generallandesarchiv): **440 €** (pro Reise 22€)
    - Stuttgart (Hauptstaatsarchiv): **130 €** (Kleingruppe, 3 Personen)
    - Mannheim (Stadtarchiv): kostenlos mit Semesterticket
    - Weitere Stadtarchive der Region: kostenlos mit Semesterticket
  - o Gastvortrag Prof. Dr. Seng: Bahrfahrt ohne Bahncard und Übernachtung: **265 €**
  - o **Gesamt: 2147 €**

**VI. Erklärung des Antragstellers:**

*Susan Zick*

13.11.213

Datum, Unterschrift Antragsteller

\_\_\_\_\_

**V. ggf. Erklärung des Studiendekans und / oder des Leiters der Einrichtung**

Als Studiendekan der unter I. genannten Fakultät befürworte ich diesen Antrag und erkläre gleichzeitig, dass die hier beantragte Finanzierung aus dezentralen Qualitätssicherungsmitteln nicht erbracht werden kann.

Als Leiter der unter I. genannten Einrichtung befürworte ich diesen Antrag und erkläre gleichzeitig dass die hier beantragte Finanzierung nicht aus Institutsmitteln erbracht werden kann.

\_\_\_\_\_ Datum, Unterschrift Studiendekan

15.11.2013 *[Signature]*  
Datum, Unterschrift Leiter

**Beschreibung der Maßnahme / des geplanten Projekts:**

**Sh. folgende Seite**

## 1. Titel des Vorhabens

Identitätsstiftende Materialität: Übung zu Grundsteinlegungen in Heidelberg und der Kurpfalz vom 16. bis zum 21. Jahrhundert

## 2. Kurzfassung

Die über zwei Semester angelegte Übung dient sowohl der wissenschaftlichen Ausbildung und beruflichen Orientierung der teilnehmenden Studierenden als auch der Aufarbeitung eines erstaunlichen Desiderats in der regionalen Bau-, Universitäts- und Stadtgeschichte. Innerhalb der Übung sollen Grundsteinlegungen in Heidelberg und dem gesamten Raum der Kurpfalz zwischen dem 16. und dem 21. Jahrhundert erfasst und exemplarisch wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Grundsteinlegungen wurden und werden bis heute öffentlich als Akte kollektiver Identitätsstiftung zelebriert und in der jeweiligen medialen Berichterstattung reflektiert. Interessante und in der Forschung bisher nicht beachtete Beispiele in Heidelberg wären etwa die Grundsteinlegung der Providenzkirche (1659), des Heidelberger Rathauses (1701), des Jesuitengymnasiums (1703), der Jesuitenkirche (1712), des Gebäudes der heutigen Alten Universität (1712), des Karlstors (1752), der Universitätsbibliothek (1901), der Hochschule für Jüdische Studien (2008), des neuen Heidelberger Theaters (2010) oder des Dietmar-Hopp-Stoffwechszentrums der Universität (2013).

Die von den Studierenden selbständig erarbeiteten Forschungsergebnisse sollen in einer Datenbank erfasst und systematisiert werden sowie in einer ebenfalls von den Studierenden selbständig konzipierten Ausstellung im Universitätsmuseum der Öffentlichkeit präsentiert werden. Damit wird auch der weiterführenden Forschung eine solide Grundlage zur Verfügung gestellt. Ein vergleichbares Projekt findet sich bisher für keine andere Universität oder Region in Deutschland.

Es handelt sich bei dieser Übung somit um ein innovatives Lehrkonzept, da in einer Veranstaltungsform Forschungsnahe, selbständige Forschung, Berufsorientierung und erste Berufspraxiserfahrung für die Studierenden kombiniert werden und komprimiert erfahrbar sind. Die notwendige Zusammenarbeit mit außeruniversitären Institutionen sowie der Kontakt zu Gastreferenten aus Forschung und Denkmalpflege eröffnen den Studierenden einen breiten Erfahrungshorizont und stimulieren das Interesse der Studierenden für ihre Universität und ihre Region. Die Arbeit in und zwischen mehreren Expertengruppen fordert und fördert zudem die Sozialkompetenzen der Teilnehmenden.

## 3. Ziele und Entwicklungsstrategie

Primäres Ziel der Veranstaltung ist es, Studierende sowohl an das selbständige wissenschaftliche Arbeiten heranzuführen als auch erste Erfahrungen im Berufsumfeld des Historikers sammeln zu lassen und ihnen so Orientierung für ihre Karriereplanung zu geben. Durch die intensive Quellenarbeit und erste eigene genuine Forschungsarbeit, die zudem durch Datenbank, Ausstellung und Ausstellungsbegleitband gleich eine breite Öffentlichkeit erreichen kann, soll die Begeisterung für das eigene Fach und ein überdurchschnittlicher Kompetenzerwerb ermöglicht werden.

Durch die Ausstellung im Universitätsmuseum und die auf dem Server der Universitätsbibliothek zu veröffentliche Datenbank soll zudem einer breiten Öffentlichkeit die Möglichkeit gegeben werden, sich über Grundsteinlegungen in Heidelberg und der Kurpfalz als Rituale kollektiver Identitätsstiftung zu informieren und sich mit der eigenen Stadt- und Universitätsgeschichte auseinanderzusetzen.

Darüber hinaus bietet diese Lehrveranstaltung die Chance, die Zusammenarbeit von Universität und außeruniversitären Institutionen (Generallandesarchiv und Stadtarchive, Denkmalpflegeämter, Archäologen, Kunsthistoriker) zu stärken und öffentlichwirksam fruchtbar zu machen.

Die Dozenten geben dabei klare Ziele und Ergebniserwartungen (u.a. Datenbank und Ausstellung) sowie inhaltliche Schwerpunktsetzungen vor und kommunizieren diese zu Beginn der Veranstaltung. Dennoch soll in allen Phasen der Planung, der Erarbeitung und der Ergebnissicherung Raum für studentische Initiativen bleiben und diese gefördert werden.

Didaktisches Format der Lehrveranstaltung:

- Forschungsarbeit in Kleingruppen über mehrere Wochen (die Studierenden recherchieren und führen die Archivreisen selbständig durch; sie knüpfen Kontakte zu Denkmalpflegern, Archäologen etc. und arbeiten mit diesen zusammen; sie erarbeiten die Ausstellungskonzeption selbständig; sie erwerben Kompetenzen, um die Datenbank selbständig zu erstellen).
- Die Erarbeitungsphase der einzelnen Aufgaben sowie Supervision, Ergebnissicherung und Rückkopplung der studentischen Ergebnisse an die aktuelle Forschung erfolgen in gemeinsamen Sitzungen der gesamten Gruppe.

- Auswärtige Expertise wird den Studierenden im Rahmen von Gastvorträgen, Einführungsveranstaltungen in Archiven und Beratung zur Verfügung gestellt.

Mehrwert für die Studierenden:

- Intensive Betreuung der Studierenden durch einen hohen Betreuungsschlüssel (3 Dozenten auf max. 20 Studierende)
- Nähe zu Forschung (evtl. auch Zusammenarbeit mit dem SFB Materiale Textkulturen)
- Orientierungsmöglichkeit innerhalb mehrerer potentieller Berufsfelder
- Kompetenzerwerb im selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten, in der Quellenarbeit, Datenbankerstellung und in der konzeptionellen Entwicklung sowie der Durchführung einer wissenschaftlichen Ausstellung
- Verstärkte Förderung der Sozialkompetenz durch den hohen Anteil an Gruppenarbeit
- Die Studierenden können die erbrachten Leistungen innerhalb Ihres BA/MA-Studiums mit Credits anrechnen lassen (als „Quellenübung Neuzeit“ oder als „Übung Historische Grundwissenschaften/Medien-und Vermittlungskompetenzen“)
- Möglichkeit für erste Publikationen im Rahmen der Ausstellungskataloges

Mehrwert für die Universität und die Stadt Heidelberg sowie die Region der Kurpfalz:

- Zusammenarbeit von Universität und außeruniversitären Institutionen wird gestärkt
- Ausstellung und Datenbank machen universitäre Forschung von Studierenden sichtbar
- Wichtige Aspekte von Universitäts- sowie Stadtgeschichte werden aufgearbeitet und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht
- Infrastruktur für weitere Forschungen wird bereitgestellt
- Vorreiterrolle der Kurpfalz für Projekte der Erfassung regionaler Identitätsmuster

Mehrwert für das Historische Seminar:

- Für beide verpflichtenden Lehrveranstaltungsformen besteht ein erhöhter Bedarf, der in den letzten Semestern kaum ausreichend abgedeckt werden konnte.
- Die Übung bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für epochenübergreifendes Zusammenarbeiten mit anderen Lehrstühlen.

#### 4. Beschreibung der Situation / Ist-Stand

Im heutigen Politikbetrieb gehören medienwirksame Grundsteinlegungen für bedeutende Bauprojekte zum gängigen Handlungsrepertoire, um die Unterstützung der öffentlichen Hand zu demonstrieren. Diese Form des rituellen Baubeginns ist dabei kein Phänomen des Politikbetriebs der letzten Jahrzehnte – Grundsteinlegungen durch hochrangige Amtsträger besitzen vielmehr eine äußerst lange Tradition, die sich in ihren Anfängen bis zu antiken Hochkulturen zurückverfolgen lässt, im Mittelalter entscheidende Impulse für die Ausbildung eines sakralen Ritus' erhielt und in der Neuzeit zu dem heute gebräuchlichen Ritual weiterentwickelt wurde. Die Grundaussage blieb jedoch über Jahrtausende hinweg die gleiche: Durch die aktive Mitwirkung von zumeist hohen geistlichen oder weltlichen Würdenträgern an der Errichtung eines Gebäudes ließ sich die Bedeutung des Bauwerks für das gesamte Gemeinwesen als politischer oder sakraler Gemeinschaft besonders unterstreichen und in einzigartiger Weise herausheben. Gleichzeitig bot sich den grundsteinlegenden Bauherren die Möglichkeit, den teilnehmenden Akteuren sowie der zeitgenössischen und nachgeborenen Öffentlichkeit mittels symbolischer Kommunikation und eines feinen zeremoniellen Codes spezifische politische Botschaften zu übermitteln. Zusätzlich dienten die Grundsteine auch als „Zeitkapseln“, in die die Zeitgenossen für ihre Epoche charakteristische Gegenstände mit der Intention legten, späteren Generationen Wissenswertes über die Vergangenheit zu vermitteln.

Obwohl die Erforschung von Ritualen mit ihrem symbolischen Potenzial in den letzten Jahren dank des *ritual turn* stark intensiviert wurde, blieb das Grundsteinlegungsritual bisher im Wesentlichen unbearbeitet. Dies verwundert umso mehr, da bis heute der Baubeginn von wichtigen öffentlichen Gebäuden mit dieser Feier eingeleitet wurde. Die wichtigste Quelle stellen die zahlreich überlieferten Zeremonialberichte dar, aus denen sich neben dem Ablauf der Feier auch allgemein Fragen zur vormodernen Herrschaftspraxis mit weiteren Anknüpfungspunkten beantworten lassen. Trotz dieses hohen Quellenwertes liegen diese Berichte bisher nicht – auch nicht für ausgewählte geographische Regionen – gesammelt vor. Gleiches gilt für die Feierlichkeiten, von denen vielfach selbst in der bauhistorischen Fachliteratur nicht einmal die Daten für einzelne Gebäude gesichert sind. Wünschenswert wäre

überdies eine Katalogisierung der durch Ausgrabungen oder zufällig aufgefundenen Grundsteine mit ihren Beigaben, die teilweise in Museen ausgestellt werden, um diese gezielt miteinander vergleichen zu können. Durch dieser Sicherung des vorhandenen Materials ließen sich auch Beiträge mit und Verknüpfungen zu den neuesten Forschungsansätzen zu dem *material turn* herstellen.

Die Antragsteller bringen ihre Expertisen ein: **PD Dr. Susan Richter** hat bereits viel zur kurpfälzischen Landesgeschichte und zur Geschichte der Universität Heidelberg (Die ersten Heidelberger Professorinnen, mit Ausstellung im Universitätsmuseum; Edition der Lebenserinnerung der ersten Heidelberger Professorin Gerta von Ubisch; Tagung zum Heidelberger Wiederaufbau nach 1693) gearbeitet. **Michael Roth MA** arbeitet an einem Dissertationsprojekt, das sich mit der Ausbildung und Ausgestaltung des frühneuzeitlichen Grundsteinlegungsrituals anhand öffentlicher Gebäude, sowie dessen politischer Instrumentalisierung in westeuropäischer Perspektive befasst. **Urte Weeber** ist durch Fortbildungen hochschuldidaktisch ausgewiesen und plant im Zuge des Moduls III des Baden-Württemberg Zertifikats für Hochschuldidaktik ihr begleitetes Lehrprojekt innerhalb dieser geplanten Lehrveranstaltung.

## 5. Arbeitsprogramm zur Zielerreichung

### 1. Semester:

- a. Heranführung an Thema und Forschung (Forschungslektüre, Einführungsvortrag); Bildung von Kleingruppen; Erarbeitung von Objekten; Recherche von Ansprechpartnern; Kontaktaufnahme durch die Studierenden; Einführung in Denkmalpflege (Gastvortrag)
- b. Anleitung zur Archivrecherche; erste selbstständige Archivrecherchen der Studierenden; Supervision durch Dozenten in gemeinsamen Sitzungen und Sprechstunden
- c. Sicherung der studentischen Rechercheergebnisse; Rückkopplung an die Forschung
- d. Parallel: Erarbeitung der Infrastruktur/Datenbank durch die Hilfskraft; erste konzeptionelle Schritte für die Ausstellung

### 2. Semester

- a. Einführung in Arbeitsgruppenkommunikation und -organisation
- b. Parallel: Bildung von Expertengruppen: weitere Archivrecherchen; Datenbankpflege (Erfassung und Systematisierung der Ergebnisse); a) inhaltliche Konzeption der Ausstellung (Ausstellungstexte, Präsentationsformen, Auswahl der Exponate), b) didaktische Vermittlung/Präsentation; Öffentlichkeitsarbeit, c) Begleitband zur Ausstellung
- c. Ergebniszusammenführung und Rückkopplung an Forschung (Gastvortrag und Studierendengespräche mit Prof. Dr. Eva-Maria Seng (Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe, Paderborn)
- d. Durchführung und Eröffnung der Ausstellung; Publikation des Begleitbandes in der Reihe „Universitätsmuseum Heidelberg. Kataloge“; Onlineveröffentlichung der Datenbank in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Heidelberg

## 6. Zeit- und Finanzplanung

### 6.1 Zeitplanung

- s.o.

### 6.2 Finanzplanung für 2 Semester

- 1 ungeprüfte Hilfskraft (IT-Spezialkenntnisse) à 20h → 8,9€ x 20h x 4 Monate (Vorlesungszeit Semester 1) = **712€**
- Ausstellung:
  - o Präsentationsmedien
  - o Mögliche Leihgebühren
  - o Ca. **600€**
- Reisekosten
  - o Archivreisen der Studierenden:
    - Karlsruhe (Generallandesarchiv): **440€** (pro Reise 22€)
    - Stuttgart (Hauptstaatsarchiv): **130€** (Kleingruppe, 3 Personen)
    - Mannheim (Stadtarchiv): kostenlos mit Semesterticket
    - Weitere Stadtarchive der Region: kostenlos mit Semesterticket
  - o Gastvortrag Prof. Dr. Seng: Bahnfahrt ohne Bahncard und Übernachtung: **265€**

**Gesamt: 2147€**